

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Angelgen-Gebühr f. d. 1. Spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Mit dem „Wanderflügel“ und Schwab. Handwrt.

Zur gest. Beachtung!

Vorige Woche begannen wir im Feuilleton mit dem Roman

Das Muttermal

von Bonson du Terrail.

Der hochbegabte Erzähler tritt hier mit einem äußerst spannenden Roman vor die Leser; derselbe wird das Interesse des Lesers von Anfang bis zu Ende fesseln und seine Teilnahme an dem Schicksale des mütigen Kriegers, dem die Aussicht broht, enterbt zu werden und seiner Liebe entgegen zu müssen, wird mit jedem Kapitel wachsen.

Neueintretende Abonnenten erhalten die betr. Nummern gratis nachgeliefert.

Infolge der in der Zeit vom 16. bis 27. Juni d. J. vorgenommenen zweiten Fortdienstprüfung ist u. a. der Kandidat Albert Pfister von Altmann zum Fortreferendar 1. Klasse bestellt worden.

Am 30. Juni ist von der Evangelischen Oberschulbehörde eine Schulleiste in Jutenhausen, Bez. Ludwigsburg, dem Schullehrer Weidrecht in Oesfeldronn, Bez. Taillingen (Dietzenberg), die dritte Schulleiste in Pfalzgrafenweiler, dem Unterlehrer Christian Zeininger in Weilingen, Bez. Urach, die Schulleiste in Griesbach, Bez. Pfalzgrafenweiler, dem dortigen Unterlehrer Albert Schatz übertragen worden.

Bedeutungsvolle Verschiebungen im Welt-Handel.

Alle Exportländer der Welt haben augenblicklich Benachteiligung, den Vorgängen in Britisch-Indien ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einer der hervorsteckendsten Jäger in der eigenartigen Verwaltung des gegenwärtigen Bizeleins ist die Granunterung und Unterfügung, die er der indischen Industrie zuteil werden läßt. Keine Regierung hat bisher Neigung gezeigt, an den bestehenden Verhältnissen zu rütteln, wosach alle Bedürfnisse der Regierung in Großbritannien gedeckt wurden, gleichviel ob dies in Indien hätte selbst geschehen können oder nicht. Lord Curzon hat mit dieser Tradition ebenso gebrochen, wie er es mit vielen andern getan hat, und verfolgt nachdrücklich die Politik, Indien wenigstens in Bezug auf die Versorgung mit Kriegsmaterial soweit als möglich selbständig zu machen. Englische Fabrikanten haben dadurch eine erhebliche Einbuße in einem bedeutenden Handelszweig erlitten. In den bereits bestehenden Fabriken zur Aufbereitung von Gemehren, Munition, Fahrzeug, Geschütz und Sattlerartikeln sollen jetzt noch andere treten, für die sehr beträchtliche Mittel gefordert werden.

Wenn die indische Regierung ihre Politik, „Indien soweit als möglich selbständig zu machen“, auch auf den Eisenbahnbau ausdehnte, der bis dahin lediglich aus Großbritannien bezogen wurde und sich auf etwa 4 bis 5 Mill. Pfund Sterl. beziffert, so konnte sie auch dabei sich darauf berufen, daß man nur unter dem Druck gewisser

durch die militärische Sicherheit des Landes gegebener höherer Rücksichten handle.

Jetzt ist der Bizeleins Lord Curzon aber, wie die Deutsche Export-Revue hervorhebt, einen bedeutsamen Schritt weitergegangen. Er bekennt sich offen zu der Aufgabe, die industrielle Entwicklung des Landes auf der ganzen Linie zu fördern und hat zu diesem Zweck ein besonderes indisches Handelsministerium ins Leben gerufen, das sich der Durchführung dieser Aufgabe widmen soll. Ueber diesen seinen Plan hat sich der Bizeleins ganz offen und rücksichtslos in einer vielbeachteten Rede ausgesprochen, die er bei der Eröffnung des neuen Handelsministeriums hielt. In der Rede heißt es:

„Meine indischen Freunde möchte ich bitten, die Schaffung des neuen Handelsdepartements nicht etwa als ein Mittel anzusehen, das nur der Förderung des britischen Handels zugute kommen soll! Das wäre ein großer Irrtum! Indischer Handel, indische Industrie und Unternehmungen sind für das Land ebenso wichtig oder vielmehr noch wichtiger als britische und sie haben eine ebenso glänzende Zukunft vor sich wie diese.“

Die indische Regierung ist also entschlossen, indischen Fabrikanten jede nur mögliche Erleichterung zu gewähren. Das neue Programm des indischen Bizeleins hat in England begreifliches Aufsehen gemacht. Ein führendes Blatt des englischen Exporthandels weist auf die ungeheuren Fortschritte der indischen Industrie hin, auf die scharfe Konkurrenz der Jutespinnereien in Kalkutta und die damit zusammenhängende Schließung von Werken in East London und Dundee, aber darauf beschränkt sich die industrielle Tätigkeit Indiens durchaus nicht etwa. Noch vor wenigen Jahren wurde alles Indisch, das in Indien verbraucht wird, in England produziert aus Behnsamen, der aus Indien kam.

Jetzt gibt es nicht nur Dugende von Dalmatien in Indien selbst, sondern Indisch ist sogar ein indischer Exportartikel für die Märkte des fernsten Ostens geworden. Sogar Stahlträger werden neuerdings dort von der Bengal Iron and Steel Company hergestellt.

Das neue Programm der indischen Regierung geht nicht allein die englische Regierung an; auch alle andern Exportländer werden es zu fühlen bekommen, wenn der indische Markt sich der Einfuhr mehr und mehr verschließt. Die kolossalen Quantitäten englischer Waren, die heute nach Indien gehen, werden andere Märkte aufsuchen müssen und hier den Wettbewerb verschärfen. Auch für den deutschen Export könnten sich daraus Konsequenzen ergeben, die ernstlicher Beachtung wert sind.

Politische Uebersicht.

Die Wünsche der Inhaber mittlerer und kleiner Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe auf eine Abänderung der geltenden Bestimmungen über die Verschärfung der Schließen und Beurlage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe dürften nach dem „Berl. Polit. Nachr.“ nicht auf Berücksichtigung rechnen. Die Korrespondenz sagt: Ausschlaggebend für die Stellungnahme der verbündeten Regierungen

in dieser Frage war die Erwägung, daß gerade der Stillstand völlig fehlt. Velder hat sich eine freie Vereinbarung, wie sie im Interesse der Arbeitgeber sowohl wie der Angestellten wünschenswert gewesen wäre, nicht erzielen lassen. In Erinnerung an die entsetzlichen Gesundheitszustände, die zutage getreten sind, und mit Rücksicht darauf, daß eine andere Festsetzung der Ruhezeiten für die Kleinen und mittleren Betriebe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der verschiedenen Arten der Gast- und Schankwirtschaften an die Stellen der einheitlichen Regelung eine möglichst vielgestaltige sein würde, die aller Voraussicht nach eine weit erheblichere Unzufriedenheit zur Folge hätte, kann nicht anerkannt werden, daß ein Anlaß vorliegt, die geltende Bundesratsverordnung, die erst 1902 in Kraft getreten ist, ihre segensreiche Wirkung also noch zu bewahren haben wird, abzuändern oder aufzuheben, um an ihre Stelle eine Bestimmung zu setzen, die, ohne alle Härten anzuschließen, weder eine bessere gesundheitliche Wirkung auf die Angestellten des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes verbürgte, noch den Vorteil einer absolut sicheren Kontrolle besäße.

Das rote Buch enthaltend Dokumente der Verhandlungen mit Japan in den Jahren 1903/1904, welche in der Kammer des besonderen „Komitees für die Angelegenheiten im fernem Osten“ aufbewahrt werden. Gedruckt in der St. Petersburg Typographie des allerheiligsten regierenden Synods, 1905. Das ist der Titel einer in mehr als einer Hinsicht interessanten rot gebundenen Broschüre, die in den ersten Tagen des Juni an die Minister und Mitglieder des Reichsrates verhandelt, gleich darauf aber wieder zurückgegeben und vernichtet wurde. Ein Exemplar des bedeutungsvollen Opus ist der Vernichtung entgangen und hat dem Petersburger Gewerksmann der Prof. Sig. zur Einsicht vorgelegen. — Die Broschüre enthält eine Auswahl von 39 Dokumenten, (nicht 42, wie in der Einleitung angegeben wird, und eine zusammenfassende Einleitung. (S. 1-9.) Russland war, wie diese Einleitung anfängt und sich an den 39 Dokumenten ergibt, auf die Möglichkeit eines Krieges mit Japan gefaßt, habe aber geglaubt, daß der Gegenstand der Ansprüche Japans nur Korea sei und daher alle seine Anstrengungen dahin gerichtet, durch denkbar größte Nachgiebigkeit in der Korea-Frage den Krieg zu vermeiden oder wenigstens auf eine für Russland günstigere Zeit hinauszuschieben. „Aber wir haben“, heißt es in der Einleitung, „den Krieg nicht abgewendet, weil, wie sich herausstellte, die geheimen Ziele Japans sich über die Grenzen der Korea-Frage hinaus erstreckten und uns noch bis jetzt geheim geblieben sind.“ (sic) Das „rote Buch“ hat allerdings und seine Leute weiß waschen sollen. Im letzten Augenblick müssen wohl Zweifel aufgestiegen sein, ob selbst diese Auswahl von Dokumenten ihren Zweck erreichen werde.

Das Ergebnis der holländischen Kammerwahlen liegt nunmehr vollständig vor. Es wurden gewählt: 25 katholische Klerikale, 15 orthodoxe Protestanten, 24 Linksliberale, 10 Rechtsliberale, 8 Mitglieder von der Partei der historischen Christen, 10 liberale Demokraten, 7 Sozialisten, insgesamt 52 Antiministerielle und 48 Ministerielle. Das Ministerium Ruyster ist damit am Ende seiner Tätigkeit.

Das Muttermal.

Roman von Bonson du Terrail.

(Fortsetzung.)

Das Heimgen konnte natürlich den Inhalt dieses Briefes, und man begriff, daß es früh genug aufgeschanden war, um den Postillon nicht zu versäumen.

Der Brief, den sie erhalten hatte, war von Lorenza, er trug aber nicht den Poststempel „Byon“, sondern war aus Chamberg.

„Liebe Nanni!“ lautete er, „du bist mulla, mein geliebtes Heimgen, ich schreibe an dich, um die Mutter nicht zu sehr zu erschrecken. Ich wollte gerade wegen des Erbschafts nach Hause schreiben, als die Nachricht kam, es gibt Krieg! Da konnte freilich nicht mehr die Rede von Postlauf sein, in solchem Augenblick darf man die Fuhne nicht verlassen, ohne für einen Feigling zu gelten. Wir wurden sofort in die Kasernen gewiesen, schon nach drei Stunden waren wir auf dem Marsche. Wie es heißt, geht's nach Italien; sie meinen alle, es wird nicht lange dauern und in sechs Monaten sind wir wieder zu Hause. Dann kann mich nichts mehr abhalten, zu Euch zu kommen, und mein Heimgen wird dann mein Heimgen sein, dann mein liebes Weib. — Tröste die Mutter, und sie soll sich keine Sorgen machen, ich trage die beiden Denkmünzen, die ihr beide mir mitgegeben habt, an einer Schnur um den Hals; das wird mich beschützen. Auf Wiedersehen, Heimgen! Für's ganze Leben dein Lorenz.“

Nachfrist: Schreibe mir unter der Adresse: Herrn Lorenz Terrail, Unteroffizier im 4. Jägerbataillon, Feldpostbrief. Wenn ich auch inzwischen aufrückte, der Brief kommt doch an mich.“

„Armes Heimgen!“ sagte kopfschüttelnd der Briefträger, indem er die schluchzende Nanni ansah.

„Was gibt's denn da zu weinen?“ rief der Schmied möglichst grob, um seine Rührung zu verbergen. Wortlos reichte sie ihm den Brief.

„Na, was will das sagen? Ich bin auch Soldat gewesen, habe mehr als einen Krieg mitgemacht und bin doch wiedergekommen.“

„Was meint denn das Heimgen so?“ fragte ein neuer Ankömmling. Es war Michel Bräcker, Lorenz' Milchbruder.

Dritter Abschnitt.

Michel Bräcker.

Wir müssen Michel Bräcker's nähere Bekanntschaft machen. Als Milchbruder von Lorenz war er natürlich mit ihm gleichen Alters, stand also im vierundzwanzigsten Jahre. Es war ein großer, dagerer, schauiger Schlingel, strobblond, mit einem langen Gesicht und glanzlosen, grauen Augen, die immer unruhig umherschweiften. Wenn seine dünnen Lippen sich zum Grinsen verzogen, kam ein gelbes, häßliches und lächerhaftes Gebiß zum Vorschein.

Er und sein Vater standen in so schlechtem Ruf, daß sich die Gemeinde von Ferrolles glänzlich schämte, sie nicht zu ihren Angehörigen zu zählen. Ihre Hütte stand am Walde

auf dem Grund und Boden von Soudigny. Sie waren Bauern, hanten aber nichts auf ihrem kleinen Besitztum. In der Erntezeit gaben sie sich bei den Pächtern der Umgegend in Arbeit; meist beschäftigten sie sich mit Holzschichten und Aufkladen im Walde, wenn die Holzhändler aus Orleans schlagen ließen, und die letztere Arbeit behagte ihnen am besten; denn sie hatten allezeit eine Finte im Reißig oder im Unterholz versteckt, und mancher Hase fiel ihnen beim Helmsgehen zum Opfer. Der Bildhändler in Chateauf zahlte ihnen drei Franken für einen Hasen, dann konnten sie sich einen guten Tag machen. Im Winter stellten sie den Schneefen Schlingen, im Sommer fingen sie junge Rebhühner in Netzen, kurz jede Jahreszeit lieferte ihnen einen Gehnten von fremdem Eigentum. Sie verachteten auch Obstbäume, Getreidemieten und Kartoffelgruben nicht. Das wachte man; jeder trante ihnen das Schlimmste zu, und ging ihnen gern aus dem Wege.

Michel trat also in die Schmiede.

„Was willst du hier?“ fragte der Schmied strunzelnd.

„Ich wollte mir etwas Feuer anskaffen“, erwiderte der Langenichts und zog eine vollgestopfte kurze Pfeife aus der Tasche; auf den Herd zugehend wiederholte er:

„Was ist denn mit dem Heimgen los?“ „Was los ist!“ erwiderte der Schmied grimmig, „da mußt du auch noch fragen? Wenn sie weint, ist niemand anders schuld daran als du.“ „Ach, Unfimm!“ „Na, ist Lorenz nicht für dich eingetreten?“



Im englischen Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien, Brodric, am Mittwoch, der Bischof von Indien, Lord Curzon, denke nicht daran zurückzutreten, sondern es sei von ihm nur eine Mitteilung eingegangen, in welcher einige Änderungen der vorgeschlagenen Maßnahmen bezüglich der indischen Armeeverwaltung empfohlen werden. Die englische Regierung liehe gegenwärtig die vorgeschlagenen Änderungen in Erwägung. Premierminister Balfour erklärte in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage, daß der am 17. Nov. 1888 geschlossene Vertrag, durch welchen sich England verpflichtete, dem König von Schweden und Norwegen den Besitz seiner Gebiete zu gewährleisten und in gewissen Fällen zu verteidigen, eine neuerliche Erwägung erfordere, wenn eine Trennung zwischen Schweden und Norwegen zustande komme. In Beantwortung einer Anfrage bezüglich Zahlung der von Venezuela geschuldeten Beträge erklärte Unterstaatssekretär des Äußeren, Carl Bercy, die monatlichen Zahlungen würden jetzt von Venezuela direkt an die Vertreter Deutschlands, Großbritanniens und Italiens in Caracas geleistet. Der von Venezuela bis zum letzten April gezahlte Betrag belaufe sich auf 224 369 Pfund Sterling, also 60 Prozent der britischen Forderungen.

Parlamentarische Nachrichten. Württembergischer Landtag. Die Verfassungsrevision vor der Abgeordnetenversammlung.

Am vierten Verhandlungstag (Freitag) fand die Generaldebatte über die Verfassungsrevision endlich ihren Schluß. Wie voranzusehen, endete sie damit, daß die beiden Entwürfe dem Antrag der Abgg. Biesching und Sen. gemäß einstimmig an eine 16gliedrige Kommission verwiesen wurden, die heute gewählt werden wird.

Schluß und heiß, wie die Temperatur des Halbmondsaals, die schließlich bis auf 24 Grad Reaumur anstieg, war auch die Signatur der gestrigen Debatten: man sah, daß es wenigstens was die sachlichen Gründe für die Verfassungsreform anlangt, allmählich zu Ende gehe, trotzdem fehlte es aber nicht an scharfpunktirten Reden und Gegengreden, an heftigen Angriffen- und Rückzugsgefechten, und zahlreiche Zwischenrufe zeigten, daß noch eine stark gereizte Stimmung über dem Hause lag.

Die Verhandlungen brachten zunächst eine längere Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Breiting, die in ihren wichtigeren Stellen in schriftlicher Aufzeichnung vorlag, ein Beweis, daß die Regierung auf diese Erklärungen großen Wert legte. Die Ausführungen richteten sich in erster Linie an die Adresse des Zentrums, in zweiter aber auch an diejenige der Ritterschaft, letztere in verächtlichem Ton ermahnen, dem patriotischen Beispiel der Prälatenbank zu folgen und ein Opfer dem Altar des Vaterlandes niederzulegen; die Ausführungen gegen das Zentrum waren aber, der Natur der Sache gemäß, mehr polemischer Natur. Der Ministerpräsident konstatierte zunächst, daß nach den ständigen Debatten die Situation nunmehr soweit geklärt sei, daß man Freund und Feind zu unterscheiden vermöge; es habe sich gezeigt, daß die beiden Entwürfe in der Kommission weiter behandelt werden sollen, und es sei auch zu hoffen, daß hier eine Lösung gefunden werde, welche die seit Jahrzehnten sich immer wieder öffnende Wunde am Körper unseres Volkes endlich einmal schließen werde. Insbesondere sei nach den Mahnungen Gröbers zum konfessionellen Frieden auch zu hoffen, daß die konfessionellen Gesichtspunkte, die dem letzten Entwurf gefährlich wurden, nicht weiter in die Debatte heringezogen werden. Was den von Gröber erhobenen Vorwurf anlangt, daß die Regierung mit der Einbringung der Verfassungsreform große Eile beweisen habe, so sei es erfreulich, daß der Regierung auch einmal beifällig werde, daß sie einen Entwurf frühzeitig genug eingebracht habe; bisher habe die Regierung eigentlich immer das Gegenteil zu hören bekommen. Bei der Ankündigung der Verfassungsreform im Jahre 1903 habe niemand abnen-

nen, daß die Fertigstellung der Verwaltungsreform sich bis zum Frühjahr 1905 und nach darüber hinausziehen werde. Entschieden bestritt der Ministerpräsident, daß das Scheitern der Schulnovelle im vorigen Jahre maßgebend für die Vorlegung der Verfassungsreform im jetzigen Zeitpunkt gewesen sei, wenn er auch nicht in Abrede stellte, daß jener Vorgang auf die damals schon schwebende Verfassungsrevision mit eingewirkt hat. Unter Hinweis auf die Haltung des Zentrums in der Frage des Proporz und der Schaffung eines Erbes für die auscheidenden Privilegierten machte der Ministerpräsident dem Zentrum den Vorwurf, daß es an seinen Programmsätzen nicht immer festhalten scheine, wenn die Zeitverhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen; eine organisierte Interessensvertretung, die das Zentrum jetzt befürworte, habe es im Jahre 1894 als praktisch nicht erreichbar bezeichnet. Wenn die Regierung in dem vorliegenden Entwurf auf eine berufständlich gegliederte Kammer verzichte, so solle glauben, so habe sie dies getan, in der festen Überzeugung, daß eine solche Konstitution bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses völlig ausfallslos wäre. Der Frage der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten innerhalb möglicher Grenzen werde die Regierung in der Kommission näher treten. Zugabe sei, daß der Radikalismus in den letzten Zeiten stark zugenommen habe; die Regierung sei aber überzeugt, daß sie gegen die Sozialdemokratie und für die Erhaltung der Monarchie arbeite, wenn sie gerechte Forderungen zu erfüllen veruche. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an die Vaterlandsfreunde, weitgehende Wünsche zurückzustellen und ebenso Opfer zu bringen, wie es die Regierung mit dem vorliegenden Entwurf, mit dem sie noch einmal die Hand zu einer Verständigung biete, getan habe.

In kurzen Ausführungen vertrat sodann Graf von Helffing nochmals den Standpunkt der Ritterschaft, stellte jedoch Entgegenkommen derselben in der Kommission in Aussicht.

Die Kleine vermahnte gegenüber den Ausführungen des Ministerpräsidenten das Zentrum gegen den Vorwurf, daß es seinen Programmforderungen hinsichtlich des Proporz unterworfen sei.

Reichs-Auffassung, als ob durch die Verhältniswahl eine berufständliche Vertretung als konservertives Gegengewicht gegen den Radikalismus geschaffen werden könnte, wurde von dem Abg. Biesching und auch vom Minister des Innern Dr. v. Bischof bestritten. Letzterer führte außerdem noch an, daß von den Proportionalwahlen nur die Sozialdemokratie und etwaige andere Parteien, die möglichst geschlossen auftreten, Gewinn hätten.

Gröber präziserte die Ausführungen zur Verhältniswahl dahin, daß nach dem Ausschreiben der Verbleibenden die verschiedenen größeren Berufsarten, wenigstens in beschränktem Umfang, eine im Wege des Proporz gewählte Vertretung erhalten sollen; um diese Veranse als Wahlkörper zu organisieren, empfehle sich Aufhebung an die durch die Steuerreform gezogenen Grenzen für die verschiedenen Berufsgruppen. Auf verschiedene Zwischenrufe Hauemanns, ob das Zentrum den Entwurf annehme, wenn der Proporz heringekommen werde, erwiderte Gröber, daß das Zentrum eine entscheidende Antwort darüber erst bei der entscheidenden Abstimmung geben könne und wolle.

Dr. Hieber machte dem Zentrum unter Hinweis auf die Wahlbündnisse in Bayern u. Baden den Vorwurf, daß es sich durch seine Haltung in Württemberg mit dem Standpunkt, den es in den beiden Nachbarländern einnehme, in direktem Widerspruch setze. Das Zentrum solle klipp und klar heraus sagen, ob es für oder gegen die Verfassungsreform sei; daß würde die Verhandlungen erheblich abkürzen.

Gegen den Schluß der Verhandlungen griff auch noch Kultminister v. Weizsäcker in die Debatte ein, indem er erklärte, er fürchte von dem Entwurf nicht für das Kultdepartement. Für Kulturaufgaben habe das Abgeordnetenhaus stets eine offene Hand gehabt und das werde auch wohl in Zukunft so sein. Falls die Sozialdemokratie einmal die Forderung für die Kirche verweigern sollte, so würde ihr

im Land ein entschiedenes Halt entgegenzusetzen werden. Nach seinen Erfahrungen sei es schwerer, im Etat eine Ranglistenstelle durchzubringen als 10 Geklüfte.

Nach weiteren polemisch zugesägten Ausführungen der Abg. Keil, Kraut, F. Hauemann und Rembold-Kalen konnte die Generaldebatte geschlossen werden.

In der heutigen Sitzung kommt außer der Wahl der Kommission für die Verfassungsreform der Staatsvertrag mit Bayern und das Eisenbahnbaukreditgesetz zur Verhandlung.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Die Friedensverhandlungen.

Petersburg, 1. Juli. Die Pet. Tel.-Ag. erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß zum Bevollmächtigten der russischen Regierung für die Unterhandlungen mit dem japanischen Bevollmächtigten in Washington der russische Botschafter in Rom, Murawiew, ernannt werde und daß der russische Botschafter in Washington, Baron Rosen, an den Verhandlungen teilnehmen werde.

Waffenstillstand?
Washington, 1. Juli. Waffenstillstandsverhandlungen in der Nordsee sind im Gange, sie werden von Genewisch und Oyawa geführt.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

*** Abschiedsfeier.** Zahlreich und gerne kamen am Samstag abend auf ergangene Einladung Freunde, Schüler, Bürger, sowie Beamte und Unterbeamte auch viele Damen im Gasthof a. Röhle zusammen, um dem von hier scheidenden Herrn Postmeister Bauer mit Familie nochmal ihre Liebe und Wertschätzung zu erzeigen. Dort hatte es alle getroffen als die Nachricht von dem Wechsel des besetzten Beamten nachjähriger hiesiger Wirksamkeit laut wurde. Und so lag es auch über der Versammlung zu Beginn des Abends wie verhaltene Wehmut. Stadt-Schultheiß Dröbbed gab dieser Stimmung beredend den Ausschlag, indem er in seiner Ansprache dem Wegzug seines Freundes tiefempfundene Worte des Bedauerns verlies. Jetzt da Nagold sich als Postamt in schöner Blüte entfalte, da alles aufgehoben wurde um, seine Reize ins rechte Licht zu setzen, geht ein Mann von hier fort, der für Nagold immer das Beste wünschte! Freilich seien es auch nur Zweckmäßigkeitsgründe in Bezug auf Wohnung, Nähe der Großstadt, milderes Klima u., welche den Wegzug veranlaßten. Redner sollte dem Scheidenden im Namen der Bürgerstadt bezüglichen Dank für seine Zuvorkommenheit im Amt, seinen freundlichen Umgang in Gesellschaft und wünsche ihm, der eine empfindliche Wunde hinterlasse, an dem er einen Freund verliere, von Herzen Glück. In der Hoffnung des Verbundenbleibens im Geist und des Wiederzusammenkommens freute er sich dies im Sinne aller Anwesenden sagen zu dürfen und betonte, daß die Nagolder ihm ein treues Andenken bewahren werden. Dies bekräftigte Redner mit einem Hoch auf den Scheidenden in das die Verabschiedung in feuchter Begeisterung einfiel. Oberamtmann Ritter sprach dann in seiner launigsten Weise über die Bedeutung des Berufsstandes, die ausgezeichnete Funktion des geschäftl. Verkehrs zwischen Oberamt und Postamt, die vorzügliche Einrichtung und Regelung des Telegraphen- u. Telegraphendienstes, sowie die prompte Erledigung des ganzen postlichen Verkehrs in Stadt und Bezirk und dankte dem Scheidenden in erster Linie für alles dies und des weiteren dafür, daß er mit seiner Gemahlin sich nicht dem gesellschaftlichen Leben gewidmet und der Rufmännigkeitsgesellschaft mit Liebe und Treue angehöre und an ihren Veranstaltungen sich beteiligt habe. Sein Glas galt dem Scheidenden und Frau Gemahlin. Es sprachen dann noch anerkennende und dankende Worte die Herren H. Koch-Rohrdorf im Namen des Handels- und Gewerbestands für die zuvorkommende Behandlung der Wünsche, für die Unter-

„Das ist richtig.“
„Wenn ihm jetzt ein Unglück passiert...“
Bei diesen Worten schloß sich Raemi laut auf; sie konnte zwar Michel von jeder nicht leiden, aber wie laute Seelen im Schmerz bei jedermann Teilnahme suchen, so reichte sie auch ihm den Brief hin. Michel beschrieberte sich den Brief bald laut zusammen.
„Nun Raemi!“, sagte der Briefträger, „geben Sie mir Ihren Brief nicht mit?“
„Ach, das ist jetzt — nicht mehr — nötig“, sagte sie, und ihre Tränen flossen noch reichlicher. Der Briefträger ging.
Michels Stimme war beim Lesen immer leiser geworden, und als er zu Ende war — verstellte er sich so geschickt, oder war er wirklich bewegt? — fanden ihm die Tränen in den Augen.
„Sieh an!“ sagte der Schmied, „du bist doch nicht ganz so schlecht, als ich dachte,“ und er reichte ihm die Hand.
„Ach, Michel“, sagte das Heimgenüß gerührt, „er ist dir immer gut gewesen,“ und auch sie gab ihm die Hand.
„O, hätte ich das geahnt, ich hätte ihn nicht für mich eintreten lassen,“ rief Michel.
„Michel“, sagte der Schmied, „ich hatte dir das nicht angesehen. Jetzt aber vertraue ich dir das arme junge Blut an, laß sie nicht allein zur Mühle gehen, sie zittert an allen Gliedern.“
Michel ließ sich das nicht zweimal sagen, und das Heimgenüß — sie hätte es unter anderen Umständen nie ge-

tan — ließ sich von ihm führen. Niemand mochte es, sie zu fragen, so betrübt und niedergeschlagen sah sie aus. Doch als sie zum Orte hinausgegangen war, ließ alles beim Hufschmelz zusammen und fragte und schüttelte den Kopf.
„Wenn's nur glücklich abläuft,“ meinte die Bäckerfrau.
„Ich weiß nicht, wie es kommt,“ sagte der Schmied, „aber mir ohnt ein Unheil.“
Je näher Raemi der Mühle kam, desto langsamer wurden ihre Schritte, desto mehr wurde ihr bange ums Herz. Wie sollte sie der Taute die schreckliche Nachricht beibringen? Sie waren schon am Eingang des Gemüsegartchens.
„Ach, mir ist so angst,“ keufzte das Heimgenüß.
„Mir auch,“ brummte Michel.
Da kam eben ein Mann zu Pferde aus dem Mühldorf herans, ein Saß Mehl lag quer vor ihm über dem Sattel.
„Das ist Niklas Maurey, der Fuhrmann aus Grangtaine,“ rief Michel. „Wenn nur der Briefträger den nicht auf der Landstraße getroffen hat, ehe er in Ferrolles war.“
„Warum denn?“ fragte Raemi verwundert.
„Der Niklas ist so dumm, er ist vielleicht unversehens damit heraufgeplagt, ehe die Frau Susi noch eine Antwort hatte.“
Das Heimgenüß erschraf lebhaft; aber es war richtig so, wie Michel vermutet hatte. Niklas Maurey war ein Fuhr-

mann von der schlimmen Sorte, ein roher Mensch, der nichts verstand, als mit der Peitsche zu knallen, fluchen und seine Pferde zu quälen. Der Briefträger war ihm begegnet, und hatte ihm geschicklich erzählt, daß es Krieg gebe, der Lorenz aus der Mühle hätte geschrieben, aber der Brief wäre nicht in seiner Garnison Uvor, sondern unterwegs in Savoyen aufgegeben. Wie er nun in die Mühle kam, und Frau Susanne ihm den Koffer gab, zehn Karren Sand anzufahren, weil überall gereinigt und gesäubert werden sollte, zu Drimchens und Lorenz Hochzeit, da lachte der Töpel: „Dohohol! Der Lorenz ist ja bei der Kriegsmarine.“
„Freilich ist er bei der Armee, aber er kommt nach Hause.“
Der Postillon sagt, er kommt nicht; er ist fort in der Krieg, er hat es selbst geschrieben. Na, objes, Frau Müllerin! „Oh! hol hal!“ und peitschentausend zog er ab.
Frau Susanne wurde es kalt und heiß, die Kniee wankten ihr, sie wachte sich auf der Tärchmühle niederzucken. Sie ließ einen Schrei aus, sie vergoß keine Träne; die Raab ging an ihr vorbei, ohne etwas Auffallendes zu bemerken. Stumm und starr sah sie da, die Blide auf den Weg gehend, wo Raemi kommen mußte, und als nun das Heimgenüß so langsam und trübselig am Arme des Lorenz nichts, des Michel, angeschlichen kam, da konnte die arme Mutter an der traurigen Wahrheit nicht mehr zweifeln.
(Fortsetzung folgt.)



werden.
Stat eine
rungen der
en konnte
Wahl der
atvertrag
zur Be-
apan.
g. erfährt
chigen der
dem so-
stische Bot-
d daß der
en, an den
überhand-
werden von
T.
n. Juli.
n kamen am
e, Gdmer,
ele Damen
er scheiden-
schmal ihre
es alle ge-
berichten
nt wurde.
g zu Be-
schuldsich
rud, indem
undes tief-
da Nagold
alles auf-
zu sehen,
immer daß
möglichkeits-
stadt, mil-
n. Redner
schaft herzu-
mt, seinen
ie ihm, der
Freund ver-
denbleibend
er sich dies
er behaute,
en werden.
n Scheiden-
stimmung ein-
ter launig-
wofens, die
ent Oberamt
aelung des
Griechung
Bezirkt und
in dies und
in sich krits
Ratensab-
an ihren
galt dem
dann noch
n. Koch-
stlands für
r die Unter-
Reuch, der
Ruchen und
un beggnet,
Kriegs gebe,
er der Brief
unterwegs in
e kam, und
arren Sand
werden sollte,
der Tölpel:
mer."
Kommt nach
ist fort in
objes, Frau
nd 30 J. ab.
die Antee
niederliegen.
Träne; die
endes zu be-
ide auf den
als nun das
des Tange-
nte die arme
zweifeln.

stärkung und Befürwortung von Gesuchen höheren Orts, Malermeister Hespeler im Auftrag von Frauen u. Männern für die lebenswichtige Behandlung bei Kugelhieb der Alters- und Invalideugethe. Landtags- Abg. Schälble führte in längerer Ansprache aus wie das Postwesen in Stadt und Bezirk Nagold früher bestellt war und sog. Vergleich mit den heutigen Einrichtungen nicht ohne einen Ausblick auf die fernliegende Zukunft zu tun, der diese in rosigsten Licht erscheinen ließ. Redner sollte dem Einvernehmen zwischen Beamten und Pablikum im allgemeinen, dem Zusammenwirken beider eine beherzigenswerte Betrachtung in dem Sinne, daß daselbe auf einem Einvernehmen beruhen solle, dessen Ergebnis das Gelingen der Geschäfte bilden müsse. Im besondern betonte Redner, daß der Scheidende und seine Gemahlin es verstanden haben sich in jeder Beziehung beizutragen zu machen. Postmeister Bauer dankte hierauf in bewegten Worten für alle ihm zuwendende Ehrung, für die Worte der Freundschaft und Sympathie, und für die bereitwillige Unterstützung seitens seiner Herren Beamten und Unterbeamten in dem Bestreben Verbesserungen zum Vorteil des Verkehrs zu treffen. Auch galt sein Dank den Vereinen, in welchen er so freundliche Aufnahme, Erholung und Unterhaltung gefunden habe. Sein Abgang sei nicht dem Wunsch entsprungen von hier wegzukommen, sondern habe seinen Grund in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen in der Nähe Weiltingens und weil er in Cannstatt noch ein Postamt habe. Er und seine Familie werden Nagold und seinen Einwohnern ein gutes Andenken bewahren und er lebe der angenehmen Hoffnung, in seinem neuen Wohnort, jeden durchkommenden Nagolder begrüßen zu dürfen. Vidererseits nehme er sich vor mit Familie als Kurort hierher zu kommen. Mit den besten Wünschen für Nagold als Kurort, schloß der berehrte Scheidende. Die Feier war umrahmt von passenden, schön zu Gehör gebrachten Chören des Liederkranzes, während ein lebenswärtiger Baritonlänger durch stimmungsvolle Lieder mit Klavierbegleitung hochertonte. Auch allgemeiner Gesang belebte den Abend, so daß auch anfänglicher Abschiedsstimmung heller Frohsinn wurde. Freilich die Wahl einiger Lieder zeigte, daß der angefallene Grundton der Trauer um den Verlust eines so tüchtigen Mannes in den Herzen nachklingt. Janner wird sein Name genannt werden in Achtung und Liebe!

Die diesjährigen Gerichtsferien nehmen am Samstag 15. Juli ihren Anfang und dauern bis 15. September. Nur in dringenden Fällen werden während der Gerichtsferien in Zivilprozessen Termine abgehalten und Entscheidungen gefällt. Solche Angelegenheiten werden als Ferienfachen bezeichnet.

König-Karl-Zubilliums-Stiftung. Seine Königl. Majestät haben am 26. Juni d. J. in Gnaden zu genehmigen geruht, daß von den verfügbaren Mitteln der König-Karl-Zubilliums-Stiftung verwendet werden: die Summe von 3320 M zum Besten derjenigen Landwirte, welche in diesem Jahre Ueberschwemmungs- und Gewitterschäden erlitten; die Summe von 2730 M zu Beiträgen zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen; die Summe von 2780 M zu Zuwendungen an einzelne besonders belastete Ortsoberschulungsvereine und zwar erhalten u. a. der Rindviehversicherungsverein Daiterbach 300 M, derjenige in Altensteig 100 M; die Summe von 1100 M der Erbberggenossenschaft Altensteig zu der maschinellen Einrichtung einer Lohmühle. Berücksichtigt wurde die Notlage der König-Karl-Zubilliums-Stiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bzw. Betrieb langjährige treue und ersprießliche Dienste geleistet haben u. a.: dem Säger Jakob Seeger in der Genossenschafts-Sägmühle „Kaiser-Sägmühle“ auf Markung Beuren und dem Viehwärter Jakob Stoll bei Gutsbesitzer Hof in Trödelsho.

Der Sternenhimmel im Juli. Merkur bleibt unsichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit der Venus nimmt nach zu bis auf 2 1/2 Stunden. Mars geht in den letzten zwei Dritteln d. Wts. bereits vor Mitternacht unter, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 1/4 Stunden. Jupiter geht in der zweiten Hälfte d. Wts. um Mitternacht heraus auf, die Dauer der Sichtbarkeit wächst bis auf 3 1/2 Stunden am Ende d. Wts. Saturn geht gegen Mitte des Monats bereits mit Ende der Dämmerung auf und bleibt von da an die ganze Nacht hindurch sichtbar. Die Sonne tritt am 23. Juli 4 Uhr nachm. in das Zeichen des Löwen.

Emmingen, 3. Juli. Bei der deutschen Landwirtschaftlichen Ausstellung in München ist der **Volkereignisgesellschaft Emmingen** für ausgezeichnete Bilder der **1. Preis** zuerkannt worden.

Weißenhagen, 29. Juni. Heute nachmittag von 3 Uhr an fand im Gasthaus z. Ochsen hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Bezirksbauvereins statt. Nach Begrüßung der in so stattlicher Anzahl erschienenen Mitglieder erstente Oberamtskommissar Böhler die Anwesenden durch einen Vortrag über den Ankauf junger Bäume, sowie über Saß und Pflege derselben. Die sehr ausführlichen, klaren und belehrenden Mitteilungen des Redners fanden ungeteilten Beifall. Da Schultzeis Frey der Versammlung wegen Krankheit nicht anwohnen konnte, sprach Oberamtskommissar den wohlverdienten Dank aus. Allgemein war der Wunsch, es möchten noch öfter solche instruktiven Vorträge in unserer Gemeinde gehalten werden.

r. Bondorf, 1. Juli. Das Wohnhaus und die Scheuer des Bauers Johann Martin Breuning ist total niedergebrannt und ein Nachbargebäude beschädigt worden.

Der allein im Haus anwesende Sohn rettete nur das nackte Leben und lag im Hemd mit verbrennten Gesicht.

Stuttgart, 1. Juli. In die Kommission für die Verfassungsdirektion wurden vom Landtag gewählt: Abg. Dieckhoff als Vorsitzender, ferner Hausmann-Baltingen, Hausmann-Gerabronn, Käp, Reihling, Kraut, Graf v. Uglitz, Febr. v. Sedendorff, Prälat v. Sandberger, Hieber, Schneckenburger, Keil, Domkapitular Berg, Gröber, v. Klene und Rembold-Schind. Die Aufstellung von Referenten wurde nicht beliebt. Die Kommission wird nach Beendigung der Etatsberatung — etwa in acht Tagen — zusammentreten.

Stuttgart, 30. Juni. Heute mittag wurde auf offener Straße einem Geschäftsdiener eine Ruppe mit 400 M Gewalt entzogen. Der Räuber, ein 23jähriger Freier, warf auf der Flucht die Ruppe mit dem Gelde weg, wurde ergriffen und der Polizei übergeben.

r. Cannstatt, 30. Juni. In einer Wirtshaus in der Wiesenstraße erfolgte gestern abend gegen 11 Uhr eine Bombe. Im Nebenzimmer war ein Gasbrenner offen geblieben, was sich durch den Geruch bemerkbar machte. Die Wirtin trat mit einem brennenden Licht das Zimmer und erlitt dann nicht unerhebliche Brandwunden.

r. Cannstatt, 28. Juni. Der 23 Jahre alte Sohn des Schneiders Heinrich Schenkele in Stuttgart mietete gestern bei dem Fischer Drehe hier einen Wagen und gab an, er wolle nachwärts fahren. Später wurde der Wagen, in dem sich nur noch einige Kleidungsstücke, Uhr und Schirm des jungen Mannes befanden, aufgegriffen. Man vermutet, daß Schenkele den Tod im Redar gefunden hat. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

r. Untertürkheim, 1. Juli. Heute nacht gegen 1 Uhr brannte das Haus des Weingärtners Christian Runk in der Seitenstraße nieder. Das Haus steht in einem eng bebauten Viertel und so war die Gefahr groß, daß ein größerer Brand entstehen könnte. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Schlingen, 30. Juni. Gestern nachmittag wurde unterhalb des Bahnhofs der 17 Jahre alte Bahnarbeiter Emanuel Schloß aus Altbach von einem Verladewagen aus dem Geleise gefallend und erlitt so schwere Verletzungen am rechten Untersfuß, daß er sofort in das neue Krankenhaus verbracht werden mußte.

Wer vergessen hat,

sein Postabonnement zu erneuern, werfe umgehend eine an das Postamt adressierte Bestellkarte unfrankiert in den Briefkasten. Die Post läßt dann den Abonnementsbeitrag sofort einziehen.

r. Heubach, 1. Juli. Der von einem Rädler ohne dessen Schuld unglücklichere frühere Apotheker Pilsbörger hier ist den erlittenen Verletzungen gestern mittag erlegen.

r. Waldenburg, 30. Juni. Gestern vormittag hat sich im benachbarten Bellerst, Gemeinde Weiskirchen, der 54 Jahre alte verheiratete Gutspächter Georg Weber in seiner Scheune erhängt. Weber war in letzter Zeit krank und hat die Tat vermutlich in unzurechnungsfähigem Zustand ausgeführt.

r. Munderkingen, 1. Juli. Bei einem Gewitterschlag gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr der Blitz in Munderkingen ein, wodurch ein Wohnhaus und Scheuer niederbrannten.

r. Von der Tauer, 1. Juli. Das 10jährige Mädchen des Bauers Weislein in Sunda kam dem Herdfeuer zu nahe und stand augenblicklich in hellen Flammen; das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Statistik des Volksschulwesens in Württemberg. Im Geschäftskreis der evang. Oberkirchenbehörde betrug die Zahl der am 1. Jan. ds. J. vorhandenen männl. Lehramtskandidaten 1017, gegen 1002 i. Vorj. Hieron wurden im öffentlichen Dienst verwendet an inländischen Volksschulen 816, an Schullehrerseminaren und Präparandenanstalten 37; krank oder beurlaubt zur Ausbildung für ein höheres Lehramt, zur Annahme von anderen inländischen und von ausländischen Bekehrten waren 114. In der Heranbildung für den Volksschuldienst waren am 1. Jan. 1905 inf. 866 Jöglinge begriffen und zwar ebenfalls im Geschäftskreis der evang. Oberkirchenbehörde. Darunter befanden sich 73 weibl. Jöglinge. Im Geschäftskreis der kath. Oberkirchenbehörde waren zu Beginn d. J. 437 Lehramtskandidaten, von denen im öffentl. Dienst in inländischen Volksschulen 359 verwendet wurden. In der Heranbildung begriffen waren hier 318 Jöglinge, worunter 30 weiblche. Der Aufwand für Schulbauten betrug pro 1904 in 63 evang. Gemeinden 1832831 M. in 41 kath. Gemeinden 568448 M. inf. 2401279 M. Der Aufwand der Staatskasse auf das Volksschulwesen beider Konfessionen betrug sich nach dem verabschiedeten Haushaltsantrag für 1904 auf 2598100 M.

Gerichtssaal.

r. Ulm, 1. Juli. Das hiesige Amtsgericht entschied in der Zivilklage des Frhrn. v. Rönch gegen Rechtsanwält Dr. Schöföld wegen Erschleppung auf Abweisung der Klage v. Rönch.

Ausland.

r. Vom Bodensee, 26. Juni. Das kaiserliche Eisenbahnministerium hat der Firma Jung & Schindler in Nieden-Bregenz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Bahndamm mit elektrischem Betrieb von Bregenz auf den Pfänder auf die Dauer eines Jahres erteilt. Da auch die Verhandlungen mit den Wasserrechtsbesitzern an der Bregenzerach einem günstigen Abschlusse nahe sind, somit der Erstellung des Pfänderwerkes im Anbelsuch, das die Kraftquelle für die Pfänderbahn werden soll, keinerlei Hindernisse mehr entgegenstehen, dürfte diese zweite Bergbahn am Bodensee bald zur Ausführung gelangen.

Kopenhagen, 1. Juli. Heute früh 5 Uhr passierte ein aus 16 Schiffen bestehendes schwedisches Geschwader, nordwärts gehend, Dragdr. Um 1 1/2 Uhr nachts war bereits ein schwedischer Torpedofluger nordwärts fahrend, vorbeigekommen.

Tripolis, 1. Juli. In Benghazi ist die Nachricht eingetroffen, daß dort eine französische Truppenabteilung einen Kampf mit Wabailenten gehabt und sie völlig geschlagen worden.

Die Meuterei in der russischen Flotte.

Petersburg, 1. Juli. Die Zahl der in Odessa getöteten und verwundeten Personen wird auf 2000 geschätzt. Darunter befinden sich auch 50 getötete Militärpersonen. 5 Offiziere und 600 Mann sind verwundet.

Berlin, 1. Juli. In Gegensatz zu der Meinung des Wolffschen Bureau, wozu das Schiffschiff „Potemkin“ sich unmittelbar nach dem Eintreffen des Geschwaders von Sewastopol, ohne einen Schuß abzufeuern, ergeben habe, erhält die R. Fr. Br. aus Odessa folgende Nachricht: In bestimmter Form tritt das Gerücht auf, daß die Mannschaft des ganzen Geschwaders, das von Sewastopol nach Odessa abgelaufen worden ist, meutert. Allmählich treffen militärische Verstärkungen in Odessa ein. Die Aufständischen werfen Bomben selbst in die fremden Konsulate. Der „Fürst Potemkin“ liegt noch im Hafen. Die meuternde Mannschaft erhält die Verbotung in Ausübung. Der Hafen von Odessa ist durch Kanibanten aus einer offenen Rede geschlossen worden. Ein etwa 1 1/2 km langer Molo geht von dem Ostende der Stadt nach Norden, und parallel mit der von Südosten nach Nordwesten stehenden Mole läuft ein Wellenbrecher, der von dem Ende des Molos nach außen amloft wird. Der Hafen ist von allen Seiten bis auf die schmale Einfahrt geschlossen. Bei dieser Lage kann ein Kriegsschiff, das auf der Reede Anker geworfen hat, mit Leichtigkeit die völlige Blockade durchführen. Die Hafensicherungen sind so schwach, daß sie keinen Widerstand leisten können.

London, 1. Juli. Das kaiserliche Bureau meldet aus St. Petersburg von heute nachmittag 5 1/2 Uhr: Es ist vollkommen sicher, daß sich die Befehle des Potemkin dem Admiral Krüger ergeben hat.

Sewastopol, 1. Juli. Das nach Odessa abgegangene Geschwader unter Führung des Admirals Krüger ist zum größten Teil hierher zurückgekehrt. Es berichtet, daß die Meuterei in Odessa gebliebenen Teile am Abend mit dem Potemkin zurückzuführen werden.

Petersburg, 1. Juli. In hohen Stämmenten veranlaßt, in Liban hätten die meuternden Schiffe bereits die Stadt beschossen.

Liban, 1. Juli. Während des Zusammenstoßes mit den Matrosen wurde ein Schiffsführer verwundet, zwei Matrosen getötet und drei verwundet. Die Meuterei der Matrosen ist infolge schlechter Kost beendet. Es geht das Gerücht, daß eine große Anzahl Matrosen sich verborgen halten, nachdem sie sich der Feuerwaffen des Kriegsschiffes bemächtigt haben. Kosaken sind geschickt worden, sie aufzufinden.

Eingefandt.

(Neutrales Gebiet zur Erörterung von Tagesfragen.)
Wie uns zu Ohren gekommen, soll in dem Bestreben, Stadt und Umgebung zu verschönern, auch der Frauenbadplatz gebacht und die Erstellung neuer Badehäuschen beschlossen worden sein. Wünschenswert ist es, die Frage aufzuwerfen, ob damit einem längst gefühlten Bedürfnis nach einem besseren Frauenbadplatz entsprochen wird? Es ist gesagt worden, daß hier sehr wenige Frauen baden, aber nicht die besten Badehäuschen allein sind, welche die Frauen auf die Wohlthat des Flußbades verzichten lassen, sondern vor allen Dingen der weite und heiße Weg, dann die unmittelbare Nähe des Anberbadplatzes und auch der sehr niedere Wasserstand. Schon vor einigen Jahren ist in diesem Platz von einigen Frauen der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte im unteren Teil der Stadt ein Badehaus für Frauen errichtet werden, er ist aber damals zurückgewiesen worden mit der Begründung, daß unterhalb der Stadt das Wasser nicht rein genug sei. Das wäre aber gewiß nicht so schlimm, da das Wasser sich schnell reinigt und würde es unterhalb der sogenannten Bucht schon zu reinigen sein. Oder ganz leise sei eine Abdeutung fraglich, wurde mit der Erklärung Nagolds zu einem Luftkurort nicht auch die Erstellung eines städtischen Badehäuschen Bedürfnis?

Witterungsvorhersage. Dienstag, den 4. Juli. Ziemlich heiter, gewitterschwül, vorderhand heiß.

Druck und Verlag des W. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emit Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pant.



Verkauf einer Mühle.

In der Konkursfache des Möllers
Georg Adam Blain auf der Schiltmühle, Gemeinde
Simmersfeld,
kommen die hienach genannten Grundstücke am
Dienstag den 11. Juli d. Js.
vormittags 8 Uhr

auf dem Rathaus zu Simmersfeld zum zweitenmal im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf und zwar:

Geb. Nr. 52 15 a 65 qm Wohnhaus mit Mahlmühle,
Schärer, Handschere mit
Schleifmühleneinrichtung und
Dofraum, die Schiltmühle,
am Schallbach,



Parz. Nr. 301	1 ha 82 a 90 qm	Wässerungswiese im Schnaitbachide	2500 .A.
302	2 .82	Gewäse- und Gras- garten alba	60 .A.
299	1 .33 .84	Dungwiese mit Laub- holzgebüsch im Schnait- bachide	1400 .A.
300	15 .18	Dungwiese dafelbst	170 .A.
304	54 .09	Wässerungswiese daf.	800 .A.
			Sum. 13 840 .A.
			angekauft zu 4000 .A.
298/9	5 .17 .19	Acker mit Laubholz- gebüsch in der untern Reute, Anschlag	8000 .A.
			angekauft zu 6400 .A.

Biethaber sind eingeladen.

Altensteig, den 30. Juni 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

Richtgerichtsbezirk Nagold.

Verkauf eines Geschäfts- hauses u. Warenlagers.

In der Konkursfache der Frau Karoline Springer, Kaufmanns
Witwe von hier, bringe ich am

Mittwoch den 12. Juli d. Js.
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus das günstig gelegene



Wohn- u. Geschäftshaus
bestehend aus zwei Wohnungen und zwei an das Haus
angebauten, geräumigen Loggien, angekauft zu 31 000 .A.
ferner

Parz. Nr. 404 7 a 85 qm Baumwälder am Hilsberg, im Werte
von 300 .A.

im öffentlichen Ausschreib zum Verkauf. Bemerk wird, daß das vor-
handene, zu 17 000 .A. angeschlagene

Warenlager,

in der Hauptfache bestehend in Kleidungsstoffen
für Damen und Kinder, Bettzeug und Droge-
rien, en bloc mit dem Haus oder für sich erworben werden kann.
Biethaber sind eingeladen.

Altensteig, den 30. Juni 1905.

Bezirksnotar Bed.

Esringen.

Wegen Aufgabe des Oekonomiebetriebs verkauft Unterzeichnete am

Donnerstag den 6. d. Mts.
von nachmittags 1 Uhr an:

2 vollständige noch sehr gute Fuhrwagen,
1 Molkerei-Einrichtung,
1 Fuhrmühle, 1 Pflug, 1
Egge, einige Mistfässer,
Fuhrgeschirre und sonstige Gegenstände;



ferner 2 gute Schaffkühe;
bezüglich letzterer kann jeden Tag ein Kauf ab-
geschlossen werden.

Johanna Weber.



Wir

verschenken

Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie spottbillig. Prinzess-
wagen erstklass. Marke in vollkommener Grösse, m. Ausschlag, kosten nur
Mk. 14.—. Preisliste mit vielen Neuheiten gratis.

Gustav Schaller & Komp.,
KONSTANZ, 325 Marktstätte 3 neben der Post.

R. Amtsgericht Nagold.

In das

Güterrechtsregister

ist heute unter Nr. 69 eingetragen
worden:

Theurer, Johannes, Schneider
in Altensteig-Stadt,
Theurer, Marie geb. Ritz das.
Die Eheleute haben durch Ehe-
vertrag vom 16. Mai 1905 den
Güterstand der Gütertrennung mit
Wirkung vom 16. Juni 1905 fest-
gesetzt.

Den 30. Juni 1905.

Oberamtsrichter Zigel.

Geld-Gesuch.

1000 Mk. werden gegen
1/2fache Sicherheit sofort
anzunehmen gesucht.
Näheres bei der Expedition
des Blattes.

Dr. Oetker's

Backpulver
Puddingpulver
Pulver zur Selbstbereitung
zu Gefrorenem
Fructin
Vanillezucker
Gustin
Sallizyl

empfiehlt die Verkaufsstelle von
Nagold.

Heh. Lang,
Konditor u. Café.

Esringen.

Ein tüchtiger, nächsterer

Mühl-

Fuhrknecht,

der auch in der Oekonomie bewandert
ist, kann sofort oder in 14 Tagen
eintreten bei

Mühlebesitzer Walz.



Local-Verhörerungs- und Fremden- verkehrs-Berein Nagold.

Das Nebenzimmer des Gasthofs z. Hirsch darf von
Luftkurgästen als Lesezimmer
ohne Trinkwang benutzt werden.
Die von der Museums-Gesellschaft aufgelegten Schriften und Zeitungen,
sowie die Bibliothek stehen zur Verfügung.
Den 1. Juli 1905.

Der Vorstand:
Strobeck.

Verhörerungs- und Fremdenverkehrs- Berein Nagold.

Wir ersuchen, für

Luftkurgäste

geeignete Wohnungen, bezw. einzelne Zimmer bei Herrn Stadt-
schulld.-Kass.-H. Ottmar unter Preisangabe auf dem Rathaus an-
zumelden.

Gleichzeitig bitten wir beauf. Herausgabe von

Kurlisten

die Gäste dafelbst an- und abzumelden.

Den 29. Juni 1905.

Der Vorstand:
Strobeck.

Verhörerungs- und Fremdenverkehrs- Berein Nagold.

Der über Nagold als Luftkurort angefertigte

Prospekt

wird auf dem Rathaus durch Herrn Kassier Ottmar an Interessenten
solange der Vorrat reicht — unentgeltlich — abgegeben. Fernst kann
derselbe von der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei bezogen werden.
Den 29. Juni 1905.

Der Vorstand:
Strobeck.

Nagold.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
während der Krankheit und bei dem Hinscheiden
unserer I. Mutter



Rosine Essig geb. Lehre

für die schönen Blumenpenden, sowie für die zahl-
reiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen
wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer ohne Provisionsvorschuss

Grundstücke, Geschäfte, Hotel, Villa, Zingel, Güter,
Fabrik, Baugrund u.

zu verkaufen hat

sowie Beforgung von Hypotheken, Teilhaber und Kapi-
talen sucht, wende sich an das in allen Teilen Deutschlands
verzweigte Bureau „Hansa“, Verkaufs- und Vermittlungs-Bureau.
Unser Vertreter ist zu diesem Zwecke Anfang Juli am Platze und
für Umgegend anwesend und ersuchen wir um vorherigen schriftlichen
Bescheid, ob kostenloser Besuch angesehn. Strengste Diskretion.
„Hansa“ Verkaufs- und Vermittlungs-Bureau, Karlsruhe, Kaiser-
straße 183. Telephon 1838.

Eduard Mörikes

gesammelte Schriften in billiger Ausgabe sind soeben erschienen:

I. Gedichte. II. Erzählungen. III/IV. Mäler Nollen Roman.

4 Bände geb. in 2 Bänden 5 Mk.

in 2 Halbbd. 6 Mk. 50 Pfg.

Einzelausgaben:

I. Biographie, Gedichte. II. Erzählungen III/IV Mäler Nollen

jeder Band brosch. 2 .A. 50 S, gebd. 3 .A.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Eine

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Keller-
anteil hat auf 1. Sept. zu vermieten
Chr. Braun, Steinhauer.

Hochzeitskarten

fertigt G. W. Zaiser.

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.

Geburten: Hans Walter, S. d. Karl
Sgt. Buchhändlers von St. Gallen,
den 30. Juni.